

Hamburger

China-Notizen

– Von einem nächtlichen Schreibtisch –

NF 901

15. Juni 2014



Vernachlässigte Denker

Viele Blicke auf Vorgänge in China in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts werden dadurch getrübt, daß der Konflikt zwischen sogenannten Kommunisten und sogenannten Nationalisten im Vordergrund steht. Tatsächlich wurden dort nach dem Ende des Kaiserreiches im Jahre 1911, natürlich auch davor, zahlreiche Debatten über Staat und Gesellschaft in China im Hinblick auf die Zukunft geführt, die heute – in China und außerhalb – nur noch umrißhaft bekannt sind, aber dennoch auf gegenwärtige oder künftige Debatten einwirken können.

Über einige in diese früheren Debatten verwickelten politischen Denker, die meistens auch politische Akteure waren, sprach Professor Thomas Fröhlich von der Universität Erlangen in Hamburg am 12. Mai 2014 unter der Überschrift „Anverwandlungen von ‚Kulturnation‘: Stichworte zu modernitäts-konservativen Positionen in China unter dem Einfluß deutscher Nationsbegriffe“.

Fröhlich, der 1999 in Hamburg promoviert und 2003 habilitiert wurde, lehrt und forscht hier jetzt ist hier jetzt drei Jahre lang als Vertretungsprofessor. Das nutzte ein Graduiertenkolleg an der Fakultät für Geisteswissenschaften, an dem mehrere Jungsinologen zum Thema „China in Deutschland. Deutschland in China“ forschen dazu, ihn um einen Vortrag zu bitten. Hochspezialisiert, wie ihre eignen Studien sind, lag ihnen wohl daran, ihr Hintergrundwissen zu erweitern. Thomas Fröhlich machte es ihnen leicht: material- und gedankenreich waren seine Darlegungen, sorgfältig strukturiert und begrifflich sicher. Da darf man gespannt auf den Aufsatz oder das Buch sein, denen wohl die vorausgegangenen Studien galten.

riert und begrifflich sicher. Da darf man gespannt auf den Aufsatz oder das Buch sein, denen wohl die vorausgegangenen Studien galten.

Nach dem Vortrag tat der Berichterstatter etwas, was er selten nach einem Vortrag tut: Er zog in seinem Arbeitszimmer zwei lange vergessene Bücher aus den Regalen, um wieder darin zu blättern und hier und da zu lesen: „Third Force in China“ von 1952 von Carsun Chang, sowie „Mensch und Welt. Eine Philosophie des Lebens“ aus dem Jahre 1918, von Rudolf Eucken (1846-1926)

Chang, der seinen persönlichen Namen Chia-sen zu Carsun verwestlicht hatte und auch als Chang Chün-mai bzw. Zhang Junmai bekannt ist, hatte mit dem genannten Werk seine politische Autobiographie vorgelegt, nicht ohne Eitelkeit und Bedacht natürlich, denn er lebte jetzt in den USA, die auf die übrige Welt vor allem durch eiserne oder Bambusvorhänge blickte. Da wollte Chang daran erinnern, daß in China vor dem Sieg des Kommunisten Mao über den Nationalisten Chiang eben auch eine „dritte Kraft“, nämlich eine Art liberaldemokratische, von ihm und anderen programmatisch geführt, wirkte.

In seinem bewegten Leben hatte Carsun Chang mehrmals in Deutschland studiert, zuerst von 1913 bis 1915 in Berlin. Später lehrte er dort auch chinesische Philosophie, ebenso 1929 bis 1931 auch in Jena, wo Rudolf Eucken, Nobelpreisträger für Literatur im Jahre 1908, gewirkt hatte, dessen sogenannte Lebensphilosophie Chang und andere in China verbreitet hatten. Von den Einzelheiten dieses Nachwirkens, möglicherweise sogar deutschen nationalsozialistischen Einflüssen auf Changs politisches Denken bedarf vieles noch der Forschung, doch eine Grundhaltung läßt sich bei wohl allen diesen politischen Denkern in den 1920er/30er Jahren feststellen, die Thomas Fröhlich durch ein Zitat von Qian Mu aus dem Jahre 1960 andeutete:

„Wenn die Menschheit künftig wahrhaftig hofft, das Ideal des Befriedens der Welt erreichen zu können, so muß sie warten, bis sich die modernen Wissenschaften und die traditionelle Kultur Chinas miteinander vereinigt haben. Darin wird dann tatsächlich der größte Beitrag der traditionellen Kultur Chinas an die künftige Menschheit bestehen.“

– Worin? – Die Argumentationen solcher Denker erscheinen öfter bewegt als schlüssig – und Qian Mu, der damals schon auf Taiwan lebte, kannte der Berichterstatter eher als ausgezeichneten Altertumswissenschaftler denn als politischen Denker – aber, wie angedeutet, Fröhlich vermittelte an diesem Abend viele Anregungen! – Die Abbildung zeigt Ts'ai Yüan-p'ei (1868-1940), einen maßgeblichen Intellektuellen der Republikzeit.